

VfL Trier 1912 e. V. – Die Geschichte¹

Fußball im Trierer Süden. Es begann mit Hansa und Phönix.

Mit dem Moselkahn zum Sportplatz. Um die Jahrhundertwende erlebte der Sport auch in Trier eine stürmische Entwicklung. Die Turner hatten den Anfang gemacht und die Idee von Turnvater Jahn in die Praxis umgesetzt. 1905 kam dann auch der Fußballsport an die Mosel, als ein gewisser Ernst Vent aus Thüringen den ersten Trierer Fußballclub, kurz TFC genannt, gründete. Bereits ein Jahr später tritt der FC Moselland 06 hinzu. Aus beiden Vereinen entstand vierzig Jahre später der heutige SV Eintracht Trier 05.

Doch zurück nach Trier-Süd. Auch dort in Löwenbrücken, Heiligkreuz und Medard wurde man vom Fußballfieber gepackt. 1912 versammelten sich in der Gastwirtschaft Ney in St. Medard eine Handvoll junger Männer und gründete den „FV Hansa“. Der Chronist nennt folgende Gründungsmitglieder: Peter Müllenbach, Leonard Oberbillig, Jakob Regnery, Josef Pitzen, Jakob Zaunmüller, Franz Sigismund, Jakob Herschler und Stephan Petry. Der neue Fußballclub mit seinem Vorsitzenden Jakob Zaunmüller konnte gerade elf Spieler aufbieten. Doch die Begeisterung war riesig. Schon ein Jahr später hatte sich die Mitgliederzahl auf einhundert erhöht.

Ein Kuriosum besonderer Art muss erwähnt werden: da man in ganz Trier-Süd keinen halbwegs geeigneten Platz fand, musste man zu jedem Spiel mit einem Kahn über die Mosel zur Eurener Flur übersetzen. Wie viele Spiele damals wohl buchstäblich ins Wasser gefallen sind? Die leidige Sportplatzfrage stand weiterhin immer im Mittelpunkt des Interesses. Der Platz auf der Eurener Flur wurde bald vom Militär beansprucht. Man spielte einige Zeit auf „Müllers Wies“ beim Kaffee Dötsch (die Torstangen waren bitteschön mitzubringen). Dann zog man wieder um. Ein Gelände an der heutigen Lintzstraße schien geeignet; dann musste die „Kipp“ an der Hohenzollernstraße erhalten, bis man schließlich an der Kapellenstraße ein Gelände des Friedrich-Wilhelm-Gymnasiums pachten konnte. Die Jahrespacht betrug übrigens 200 Reichsmark, für damalige Verhältnisse eine wahrhaft stolze Summe. Aber man war mit Mut und Begeisterung bei der Sache. Zur Platzeinweihung gab man sich "international" und lud Gäste aus Luxemburg und Lothringen ein. Im Endspiel schlug Hansa überraschend die Gastmannschaft aus Metz und mit dem ersten Pokal zog man wie ein Weltmeister nach St. Medard.

Auch in Heiligkreuz blieb man nicht untätig. Zwar spielte dort, unter dem Berg an der Spitzmühle, der Sportverein 05 schon Fußball, aber dem Stadtverein wollte man sich nicht anschließen; etwas "Eigenes" musste her. So setzte man sich 1913 zu Anton Thull in die Wirtschaft, und nach einigem Hin und Her hatten auch die Heiligkreuzer ihren Fußballclub, den SV Phönix 1913. Auch hier sind uns die Namen der Vereinsgründer überliefert: Johann Beck, Viktor Becker, Jakob Bisdorf, Johann Dahm, Nikolaus Götten, Johann

¹ Der VfL ist einer der ältesten und traditionsreichsten Vereine in Trier. Hier ein Überblick über seine Entstehungsgeschichte von der Gründung bis in die 1970er Jahre. Daten entnommen aus verschiedenen Festschriften.

Haas, Wilhelm Kirchartz, Johann Lellinger, Heinrich Loser, Matthias Lellinger, Josef Sebastiany, Matthias Schwind, Johann Stölp und Karl Staib.

Auch die Heiligkreuzer hatten anfangs ihre Platzprobleme. Zuerst spielte man im "Razens Garten" an der Seniastraße. Dann zog man auf die Weismark und spielte an der Schammatmauer. Doch das war wohl zu weit von der „Lind“ entfernt. Man wollte unbedingt in Heiligkreuz bleiben. Lange und schwierige Verhandlungen brachten schließlich 1924 den bejubelten „Erfolg“: Am damaligen Ortsausgang - heute Gelände der ehemaligen Jugendverkehrsschule (heute Edeka-Markt) - wies die Verwaltung einige Grundstücke zum Ausbau an. Um diesen Platz an der Rotbachstraße, der schließlich auch noch den VfL-Mannschaften bis in die fünfziger Jahre diente, hatten sich besonders Hans Müller und Johann Lellinger verdient gemacht. Im Eröffnungsspiel standen sich die führenden Vereine des damaligen Mosel-Saar-Bezirks, Saar 05 Saarbrücken und Sportverein Trier 05, gegenüber.

Die "Zwanziger Jahre" - Tribünenplätze auf der Eisenbahnbrücke

Bis zum Beginn des 1. Weltkrieges beschränkte sich der Spielbetrieb der beiden Trier-Süder Vereine auf Freundschafts- und Turnierspiele, die sehr beliebt waren. Hansa weilte häufig im benachbarten Luxemburg (u. a. ein 2:2 beim Racingclub), Phönix hatte Vereine von der Saar zu Gast und beteiligte sich mit wechselndem Erfolg an Turnieren in Lothringen und in Luxemburg. Die Begeisterung für den Fußballsport nahm zu, und die Mitgliederzahlen stiegen ständig. Da unterbrach 1914 der 1. Weltkrieg alle Aktivitäten. Das Vereinsleben kam zum Erliegen und viele hoffnungsvolle Sportler kehrten nicht mehr in die Heimat zurück.

Was man in der notvollen Nachkriegszeit kaum für möglich hielt, trat ein: Bald nach Kriegsende wurde man in den Vereinen schon wieder aktiv. Bereits 1919 wird die „Hansa“ unter Jakob Zaunmüller Mitglied des Süddeutschen Fußballverbandes, und in den Jahren 1920/21 traten FV Homburg, Kölner BC, Sportverein Trier 05 und Eintracht 06 auf dem Hansaplatz in Medard an. Dieser Platz (im Bereich des heutigen Schammat-Wohngebietes) war vom Besitzer Dr. von Nell den Hanseaten gegen einen recht hohen Pachtbetrag zur Verfügung gestellt worden. An dieser Pacht und den ständigen Unterhaltungskosten hatte der Verein schwer zu tragen, weil Mitgliederbeiträge und geringe Spieleinnahmen eigentlich nie reichten. In dieser Notzeit belegten ständig zahlreiche Zaungäste die "billigen Tribünenplätze" auf der heute noch vorhandenen kleinen Eisenbahnbrücke am Sandbach.

Auch die Phönix-Leute versuchten nach 1918 ihren Club wieder auf die Beine zu stellen. Nach mehreren Anläufen brachte 1921 eine Mitgliederversammlung in der Heiligkreuzer Schulbaracke den ersehnten Erfolg. Matthias Beck und Hans Müller gaben nicht eher Ruhe, bis das Vereinsschiff wieder unter vollen Segeln stand. Ein unglaublich zähes Bemühen in diesen sorgenvollen Nachkriegsjahren.

Es wurde in Trier-Süd wieder Fußball gespielt. In den Meisterschaftsspielen gab es für unsere Vereine ein stetes Auf und Ab. Es würde den Rahmen dieser Schrift sprengen, wollte man alle Einzelheiten chronologisch wieder-

geben. Herausragende Ereignisse sollen hier noch einmal in Erinnerung gerufen werden.

Der FV Hansa errang 1924/25 die Meisterschaft der A-Klasse, scheiterte zunächst aber in den Aufstiegsspielen zur Kreisliga Saar-Mosel. Dies gelang aber im nächsten Jahr, als man im Entscheidungsspiel den SV Wittlich bezwang. Hier die Mannschaft: Laros, Deutsch, Schneider, Rau, Herschler, Anton, Marzi, Reinert, Föhr, Schmitt, Marx. Ganz Medard empfing die vom Weishausstadion heimkehrende junge Fußballgarde. Aber die neue Saar-Mosel-Liga schien für die Hanseaten noch zu schwer. Trier 05, Völklingen, Dillingen, Merzig, FV Kürenz u. a. hießen die spielstarken Gegner. Am Ende reichte es nur zum vorletzten Tabellenplatz, aber eine Klassenänderung verhinderte den Abstieg. Im folgenden Jahr konnte man die Klasse mit einem guten sechsten Platz behaupten. In den Jahren bis 1931 wiederholten sich Auf- und Abstieg zur Kreisliga bzw. A-Klasse.

Der SV Phönix wurde 1925/26 mit folgender Mannschaft Meister der C-Klasse und stieg in die B-Klasse auf: Beck, Binder, Brittnner, Busert, Forstner, Gremmler, E. Lellinger, Meng, Ningel, Marx, Reisdorf, Rimmels, Zettler. Zwei Jahre später stieg die Mannschaft in die A-Klasse auf und belegte als Neuling einen hervorragenden zweiten Tabellenplatz. Ein Jahr später war man bereits A-Klassenmeister mit 20:4 Punkten. Zu den oben erwähnten Spielern kamen diese hinzu: Willy Fey, Hans Marx, Karl und Otto Matzat, Peter Merling, Adolf Olker, Karl Reuter, Nikolaus Dahm, Heinrich Zaunmüller und Josef May. Sie erreichten den Aufstieg zur Saar-Mosel-Liga und belegten 1929/30 vor Saarlouis, Konz und Ehrang den neunten Tabellenplatz.

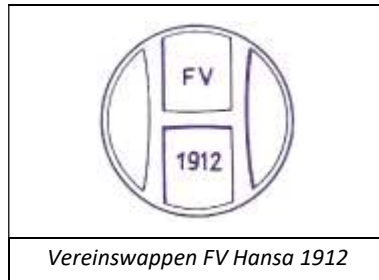
Die Jahre vor dem 2. Weltkrieg – Die Fusion von 1935

Zu Beginn der dreißiger Jahre gab es mal wieder eine neue Klasseneinteilung: Die obere Hälfte der starken Saar-Mosel-Liga kam zur Bezirksklasse Koblenz-Trier, während die schwächeren Mannschaften in einer Kreisliga Trier weiterspielten. Hansa erreichte hier 1933/34 mit dem dritten Tabellenplatz die Qualifikation zur Bezirksklasse und wurde ein Jahr darauf bereits Meister dieser Klasse. Das war der bisher größte sportliche Erfolg seit der Vereinsgründung. Die Namen der siegreichen Spieler sollen noch einmal genannt werden: Kranz, Haag, Marx, Meirer, Herschler, Anton, W. Greim, O. Greim, Oberbillig, Pidancet, Föhr, Probst, Schneider, Berg, Barzen und Mültenbach.

Ganz Trier war gespannt auf die Aufstiegsspiele zur Gauliga, der höchsten damaligen Spielklasse, in der bereits SV Trier 05 und Eintracht 06 vertreten waren. Favorit war der SC Bonn-Beuel mit den vier Elbern-Brüdern, von denen einer Nationalspieler war. TuS Neuendorf trat mit Nationalspieler Jupp Gauchel an. Außerdem war da noch der SC Brarbach mit Auswahlspieler Klaas. Was die Älteren unter uns noch wissen: Der Aufstieg wurde nicht geschafft, aber der FV Hansa schlug sich mehr als achtbar. Die Brarbacher wurden 2:0 besiegt, gegen Bonn-Beuel unterlag man unglücklich 1:2, und auch die Koblenzer siegten erst in der Schlussphase eines spannenden Spiels mit 3:2. Man musste allerdings gestehen, dass auswärts nichts zu holen war. In Koblenz kam man gar, als die Aufstiegsentscheidung längst gefallen war, mit

1:12 unter die Räder. Trotzdem, von dieser Aufstiegsrunde sprach man noch lange in Trier-Süder Fußballkreisen.

Diesem glanzvollen Erfolg folgten fast zwangsläufig Rückschläge. Schon in der folgenden Saison war man gezwungen, allerdings nur aus wirtschaftlichen Gründen, das eine oder andere Auswärtsspiel einfach abzusagen bzw. ganz von den Meisterschaftsspielen zurückzutreten. Nur in einer schon lange geplanten Vereinigung von Hansa und Phönix sah man eine Rettung für den Trier-Süder Fußballsport.



Hier nun das Geschehen um den SV Phönix vor dem Kriegsausbruch 1939. Die erste Mannschaft konnte sich 1930 und 1931 in der oft erwähnten Kreisliga Saar-Mosel behaupten. Das Interesse an den Spielen auf der Heiligkreuzer Höhe war groß. Mehr als 2000 Zuschauer sahen Phönix gegen Eintracht 06 (Ergebnis 2:3). Beim Rückspiel auf dem Palastplatz gab es einen fast sensationellen 4:0-Sieg der glänzend aufspielenden Phönix-Elf. Im darauf folgenden Jahr schieden die Saarvereine aus der Liga aus und 1932 hatte die Abschlusstabelle der Trierer Liga folgendes Bild: 1. Eintracht Trier 06, 2. SV Ehrang, 3. SV Wittlich, 4. Konz-Karthaus, 5. SV Phönix, 6. FV Hansa, 7. SV Bitburg, 8. SV Kröv, 9. SV Prüm.

1935/36 kam auch für den SV Phönix die letzte selbständige Spielzeit. Der Plan einer Vereinigung mit dem FV Hansa nahm konkrete Formen an.

Im Oktober 1935 fand in der Gaststätte Rhenania eine außerordentliche Versammlung statt, zu der beide Vereine ihre Mitglieder geladen hatten. Versammlungsleiter war der damalige Bezirksvorsitzende, R. Friedrich, der sich sehr um den Zusammenschluss beider Vereine bemüht hatte. Trotz einiger Widerstände beschloss die Versammlung nach temperamentvollem Verlauf: Der „Trier-Süder“ Großverein heißt ab sofort SV Trier-Süd 1912! So war mitten in der Spielzeit die erstrebte Fusion gelungen. Mancher Kritiker fragte, ob das wohl gut gehen wird? Anfangs sollten die Zweifler, besonders in sportlicher Hinsicht, Recht behalten. Es war gar nicht leicht, aus zwei grundverschiedenen Teams eine harmonisierende, schlagkräftige Mannschaft zu bilden. Das erste Spiel der "Vereinigten" ging in Wittlich auch prompt mit 2:4 verloren. Der erste Sieg gelang dann aber in Kröv. Aber auch im zweiten Jahr lief nicht viel zusammen: Abstieg aus der Bezirksklasse hieß es am Ende, wobei allerdings eine Entscheidung am grünen Tisch mit ausschlaggebend war.

Im Spieljahr 1938/39 zeigte der SV Trier-Süd endlich die Leistungen, die man lange erwartet hatte. Ohne die Tabellenführung auch nur einmal abzu-

geben, wurde man Meister der Kreisklasse mit 35:5 Punkten und einem Torverhältnis von 82:20. Abgeschlagen waren Bitburg, Schweich, Zewen u. a.. Man spielte bis zum Kriegsbeginn in der Bezirksklasse, die allerdings aus zeitbedingten Gründen immer mehr schrumpfte. Man spielte noch recht und schlecht bis in den Herbst 1941: Dann kam der Spielbetrieb völlig zum Erliegen.

Auch die Jugendmannschaften waren noch bis in die ersten Kriegsjahre hinein aktiv. In diese Zeit, es war die Saison 1939, fällt einer der größten sportlichen Erfolge der Trier-Süder Fußballjugend. Was kaum noch einer weiß: Unsere erste Schülermannschaft wurde „Gebietsmeister“ – heute etwa der Bereich des Fußballverbandes Rheinland – und qualifizierte sich damit für die Deutsche Jugendmeisterschaft in Essen. Leider verhinderte der Kriegsausbruch, dass folgende Trier-Süder Jungen zu ihrem wohl größten sportlichen Erlebnis kamen: Franz, Gerhard und Matthias Feilen, Peter Weiland, Hans Otten, Toni Adrian, Peter Herrig, Toni Oberbillig, Ewald Christiany, Theo Christmann und Toni Prison. Ihre verdienstvollen, unvergessenen Trainer und Betreuer Paul Jakobs und Hans Otten verdienen hier genannt zu werden.

*Ein neuer Anfang –
zuerst wieder getrennt,
dann TuS 1880 Trier-Süd,
schließlich VfL Trier*

Zuerst wieder getrennt, dann TuS 1880 Trier-Süd, schließlich VfL Trier. Schon einmal, 1918, hatten es die Trier-Süder Sportler geschafft, nach unheilvollen Kriegsjahren, neu zu beginnen. Auch nach dem 2. Weltkrieg lebte der Sportbetrieb überraschend schnell wieder auf. Trotz aller Wunden, die der Krieg geschlagen hatte, trotz aller Anstrengungen ums Überleben in ausgebombten Wohnungen, beim Kampf gegen die Not der Nachkriegsjahre regte sich bald wieder die Lust an Sport und Spiel.

Doch zunächst hatten die Siegermächte mit ihren Militärregierungen einen Riegel vorgeschoben. Überprüfung der Vereine (Entnazifizierung auch des Sports) waren angesagt. Nicht der SV Trier-Süd stellte den ersten Zulassungsantrag, nein die „ehemaligen“ Hansa und Phönix marschierten zunächst wieder getrennt. Was kaum einer erhofft hatte, wurde Wirklichkeit: Bereits 1945/46 gab es eine erste Trierer Nachkriegs-Meisterschaft mit folgendem Schlussklassesment: 1. FSV Trier-Kürenz (die Nottar-Mannschaft), 2. SV Wittlich, 3. SV Phönix, 4. SV Trier 05, 5. FV Kürenz, 6. Sp.Vg. Zewen, 7. Konz, 8. TuS Saarburg.

Die Widerstände, die damals besonders im materiellen, wirtschaftlichen Bereich zu überwinden waren, sind heute nicht mehr nachzuvollziehen; sie wurden gemeistert - oft auch etwas außerhalb von Gesetz und Vorschrift. Schnell trat auch der Gedanke an einen großen Trier-Süder „Allsport-Verein“ wieder in den Vordergrund. Im Juli 1946 traf man sich in der „Schmiede“ (Saarstraße), und viele Mitglieder der Vereine Turngesellschaft, Hansa und Phönix gaben ihre Zustimmung zum TuS 1880 Trier-Süd. Das Sportangebot des neuen Vereins war umfassend: Turnen, Fußball, Handball, Faustball, Leichtathletik, Boxen, Fechten, Tischtennis. Sportlerherz, was begehrt du mehr! Unter Vorsitz des Klaus Hurt (Phönix) sind im ersten Vorstand vertreten: Otten, Berg, Meißner, Görgen, Malz, Müller, Pitzen, Marx,

Biermann, Regnery, Zettler, Briel, Kimmlingen und Schiff. Die Vereinsfarben waren schwarz-weiß.

Der Heiligkreuzer Sportplatz, nach schweren Kriegsschäden in Eigenleistung wiederhergestellt, sah am 11. August 1946 das Eröffnungsspiel gegen Borussia Neunkirchen, das allerdings unerwartet hoch 1:11 verloren ging. Ein schlechtes Omen für den neuen Verein? Dabei konnten sich die sportlichen Erfolge schon bald sehen lassen. Die Fußballer belegten in der Landesliga mit den starken Nahevereinen Kreuznach, Kirn und Idar-Oberstein einen guten Mittelfeldplatz – unvergessen der 3:0 Sieg über den Tabellenzweiten Kirn vor über 3000 Zuschauern in Heiligkreuz. Die Handballer behaupteten sich in der „Zonenliga“ Südwest u. a. gegen Bingen, Obermendig, Hassloch, Mülheim, Koblenz und den Lokalrivalen Pfalzel.

Doch im Gefüge des neuen Großvereins zeigten sich die ersten Risse. Die Zeit war noch nicht reif für einen viele Sparten und Abteilungen umfassenden Allsportverein. Schließlich konnte man es auch den Mitgliedern der traditionsreichen Turngesellschaft von 1880 nicht verübeln, dass sie sich, nachdem die Militärregierung die Lizenz erteilt hatte, wieder auf eigene Füße stellte. Schneller als geglaubt, war es also vorbei mit dem Trier-Süder Großverein. Seit Januar 1951 gab es wieder eine TG Trier 1880 und den VfL Trier 1912 e. V., der nun endgültig das Erbe der alten Fußballvereine Hansa und Phoenix übernahm. In diesen Jahren des Aufbaus haben sich viele Männer um den Trier-Süder Sport verdient gemacht. Stellvertretend für alle seien hier Hans Otten sen., Eugen Müller und Heinz Pertz genannt.

*Fast ein Profi-Club –
Regional-Amateur-
meisterschaft und
Aufstieg in die 2. Division*

Ab 1951 gaben also die Fußballer in Trier-Süd wieder den Ton an. Alle Mannschaften, Senioren, Jugendliche und Schüler erhielten einen starken Auftrieb, nicht zuletzt durch die kluge und zielbewusste Arbeit von Spielertrainer Günther Merges. So errang der VfL 1951/52 die erste Meisterschaft nach dem Kriege. Im Moselstadion wurde in einem Entscheidungsspiel SpVg Zewen 3:2 besiegt und man war Meister der Landesliga Rheinland, Staffel Süd. Im gleichen Jahr holte man den begehrten Rheinland-Pokal durch einen 4:1 Erfolg über den FC Plaidt in Cochem, um schließlich auch noch Im "Hägin-Pokal" zu triumphieren. Das war damals schon eine ganz tolle Serie!

Es ist Chronistenpflicht, hier die Namen der beteiligten Spieler, Trainer und Betreuer zu nennen: Franz, Matthias und Gerhard Fellen, Günther Merges (Spielertrainer), Emil Rating, Hans Marx, Peter Blum, Franz Hoffmann, Anton Barzen, Carlo Pitzen, Willi Gremmler, Peter Weiland, Hans Otten, Matthias Kimmlinger, Klaus Wagner, Oskar Binder, Alex Pidancet, Hans Schmitt, Bob Konder, Werner Altmüller, Fritz Tressel, Alfons Deinzer und Alfred Muschke. Nicht zu vergessen die unermüdlichen Obleute John Barzen und Willi Loser.

Trotz der genannten Erfolge war man beim VfL noch nicht zufrieden, es lockte die „Halbprofi-Liga“, die 2. Division Südwest. Dazu musste man Meister des Fußballverbandes Rheinland werden. Dieses Ziel wurde bereits 1953/54 erreicht, doch in den Aufstiegsspielen hatte man das Nachsehen. Doch so schnell gab man beim VfL nicht auf. Auch im folgenden Jahr wurde

man wieder Meister, diesmal vor Niederlahnstein und Bendorf. Die Meisterelf spielte meist in folgender Stammbesetzung: Schamburger, Frischmann, Meirer, Dalpke, Marx, H. Binder, Castor, F. Feilen, G. Feilen, Steinbach, Barzen und Dietz. Großen Anteil an dem sportlichen Erfolg hatte Verbandstrainer Robert Heinz, der zu uns abgestellt war. Nun schien das Ziel – 2. Division – greifbar nahe. Und es wurde erreicht! Das entscheidende Spiel in Sobernheim sah unsere Elf in glänzender Form. Von Robert Heinz taktisch klug eingestellt, gelang der Mannschaft der 3:1-Sieg. Damit war die Meisterschaft im Südwesten errungen und der Aufstieg in den "bezahlten" Fußball Wirklichkeit geworden – eine völlig neue Situation für den Trierer Fußball.

Neben Eintracht Trier hatte die Region einen zweiten Vertreter im Vertragsspielerlager. Die Bezahlung der Spieler hielt sich, gemessen an heutigen Verhältnissen, in Grenzen. Sie erhielten einen monatlichen Grundbetrag, daneben Aktivitätszulagen und Siegprämien. Der Jahresetat der Vereine wurde gedeckt von den Spieleinnahmen und nicht unerheblichen Toto-Mitteln. Sponsorengelder im heutigen Sinne waren eher die Ausnahme.

Die Geschäfte des VfL weiteten sich aus und bescherten ein gehöriges Maß an Mehrarbeit. Die Vorstandsvorsitzenden Heinz Pertz und Eugen Müller hatten erfahrene Mitarbeiter zur Seite, die mithalfen, die sportlichen und wirtschaftlichen Belange des Vereins zu meistern: Emil Rating, Peter Weiland, Peter Molz, Hans Lillig, Paul Vogtel, John Barzen, Willi Loser, Willi Gremmler, Hans Friedrich, Paul Seit und andere.

Das erste Spieljahr in der neuen Liga brachte uns einen kaum erwarteten Erfolg. Unter 16 Mannschaften aus den Verbänden Saarland, Rheinland und Südwest belegten wir den fünften Tabellenplatz. Alles sprach von dem "Neuling aus Trier". Unter Trainer Robert Heinz waren folgende Aktive an diesem Erfolg und an den Meisterschaftsspielen der folgenden Jahre beteiligt: Schamburger, Lofy, Franz und Gerhard Feilen, Stehlik, Frischmann, Ferber, H. Marx, K. Marx, Binder, Weber, Pidancet, Dalpke, Weiler, Steinbach, Castor, Göbel, Meirer, Dietz und Kilian.

Die sportlichen Erfolge stellten den VfL ins Rampenlicht. Das Trierer Publikum ließ es an Begeisterung nicht fehlen, und die Spiele auf der Heiligkreuzer Höhe hatten bald ihren "Rahmen". Unsere Fußballabteilung umfasste damals nicht weniger als 11 Mannschaften. 1. Vertragsspielermannschaft, Vertragsspieler-Reserve, 1. Amateurm Mannschaft, 2. Amateurm Mannschaft, Alte Herren sowie 6 Jugendmannschaften. Eine Riesenarbeit, wenn man an Organisation, Training, Betreuung, Fahrten und Materialbeschaffung denkt.

Vier Jahre lang behauptete sich der VfL in der zweithöchsten Spielklasse des Deutschen Fußballbundes, dann kam der Abstieg. Aber nicht mangelhafte sportliche Leistungen waren der Hauptgrund, sondern der "Verlust" des heimischen Heiligkreuzer Platzes. Dieser entsprach als Sandplatz und in seinen Abmessungen nicht mehr den Bestimmungen des Regionalverbandes. So musste man schweren Herzens ins ungeliebte Moselstadion umziehen. Der Verlust der gewohnten Umgebung mit ihren begeisterungsfähigen Zuschauern trug entscheidend zum Niedergang bei. Außerdem gelang es nicht, den

Abgang von Paul Pidancet (Eintracht 05, danach Neunkirchen) und Hans Weber (BC Augsburg) durch gleichwertige Spieler auszugleichen. Die Saison 1958/59 brachte am Ende nur den vorletzten Tabellenplatz und damit den Abstieg aus der 2. Division.

Wieder im Amateurlager – Eine neue Spielergeneration wächst heran

Der Abstieg aus der 2. Vertragsspielerliga brachte fast zwangsläufig einen Rückgang der sportlichen Leistungen. Jetzt zählten die guten Ergebnisse der 2. Division nicht mehr. Auch von der Erfahrung, die man dort sammelte, blieb nicht viel übrig. Der VfL Trier musste seinen Tribut zollen: Im Spieljahr 1959/60 der Verbandsliga Rheinland langte es noch zu einem Mittelfeldplatz, dann aber ging es steil bergab. Nach der Vorrunde (3:21 Punkte!) saß der Mannschaft das Abstiegsgepenst im Nacken.

Aber da lebte plötzlich der alte Kampfgeist wieder auf. Franz Feilen, der die Fußballschuhe schon an den berühmten Nagel gehängt hatte, machte wieder mit. Jugendleiter Peter Molz brachte mit Schabbach, Mende, Pauly, Unnold und Freischmidt jugendlichen Schwung in die Truppe und gemeinsam mit den alten Kämpfern Niko Marx, Walter Schmitt, Fred Brixius, Dr. Werner Baumgart und Joachim Göbel stand über Nacht eine spielstarke Mannschaft auf dem Feld, die den Klassenerhalt sicher schaffte. Doch damit nicht genug. Im Jubiläumsjahr 1962 (50 Jahre VfL) wurde man sogar Meister der Rheinlandliga-Staffel West. Außer den oben genannten Aktiven kamen dabei noch Günter und Ludwig Kirchner, Peter Druckenmüller, Matthias Marx, Hans Leuschen und v. d. Osten zum Einsatz. Trainer war der unvergessene Paul Seif. Der Titel "RheinlandMeister" wurde allerdings durch eine 0:3 Niederlage gegen VfL Neuwied in Simmern verpasst.

Mit Helmut Unnold (1. Vorsitzender) und Karl Daum (2. Vorsitzender) waren folgende Sportkameraden damals im Vorstand tätig: Alfred Kramer, Nikolaus Boesen, Horst Rock, Matthias Hank, Matthias Lellinger, Hans Friedrich, Willi Loser, Willi Gremmler, Josef Aubart, Horst Langes, Theo Schneid u. a.

Die Jahre zogen ins Land. Neue Spieler kamen und gingen. Stellvertretend sei an Bruno Schmitt und Dr. Werner Baumgart erinnert, der zu einem der treuesten VfLer wurde. Dank hervorragender Spielerpersönlichkeiten spielte der VfL von 1963 bis 1967 ununterbrochen in der höchsten Amateurliga und schnitt in den reizvollen Duellen mit den Vereinen des Koblenzer Raumes immer gut ab. Einem Abstieg folgte 1968 dann unter dem damaligen Trainer Fritz Charles wieder der Aufstieg in die Rheinlandliga, im folgenden Jahre aber wieder trotz Spielern vom Schlage eines Horst Hefner, Albert Schiff und Karl-Heinz Vieregge der erneute Abstieg. Unter den Trainern dieser Jahre: Walter Brech, Niko Marx, Fritz Charles.

Auch im Vorstand wechselten Ämter und Namen. Nach den Sportfreunden Helmut Unnold, Helmut Prosen und Dieter Trennhaus folgte unser unvergessener Sportsfreund Emil Rating. Bewährte Männer trugen über die Jahre zum guten Namen des VfL bei: André Laglasse, Nikolaus Bösen, Peter Molz, Matthias Marx, Peter Pertz und manch anderer.

Das Spieljahr 1972/73 bringt eine bis heute unvergessene, dramatische Entscheidung in der Bezirksklasse. Am Ende der Saison stehen VfL Trier und SV Speicher punktgleich mit 44:16 an der Tabellenspitze. Ein Entscheidungsspiel musste her. Es wird eine Fußballschlacht! Die Presse schrieb: Nach vier Stunden Fußball-Marathon entschied ein Elfmeterschießen gegen den VfL Trier – schade, dass es einen Verlierer geben musste!

Und hier der Verlauf im neutralen Bitburger Stadion:

1. Spiel SV Speicher - VfL Trier 1:1 n. Verl. (VfL führte durch Martini 1:0, Speicher glich durch Elfmeter aus.)
2. Spiel SV Speicher - VfL Trier 1:1 n. Verl. (VfL führte durch Schiff 1:0, Speicher glich in der 67. Min. aus.)

Es folgte das Elfmeterschießen: Speichers Schlussmann Anhuth wuchs über sich hinaus. Er hielt drei Strafstöße! Der SV Speicher konnte alle Elfmeter verwandeln, wurde Bezirksmeister und stieg in die Rheinlandliga auf. Beide Spiele wurden von ca. 4000 Zuschauern besucht. In dieser erfolgreichen Saison trugen sich folgende Spieler in die Torschützenliste ein: Schiff (20), Schabbach (15), Martini (9), Kremer (7), Mende (6), Wanninger (6), Klein (4), Gorholt (4), Peters, Kalicki, Kl. Nellinger, B. Nellinger (je 1). Trainer war Klaus Müller, Fußballobmann André Laglasse.

Nach sechs Jahren gab es 1975/76 für den VfL mal wieder ein echtes Erfolgserlebnis. Am vorletzten Spieltag setzte unsere Elf mit einem überzeugenden 3:1 beim schärfsten Rivalen FSV Salmrohr den Schlusspunkt unter eine an Spannung nicht zu überbietende Saison. Dieser lange herbei gewünschte Erfolg, der den Wiederaufstieg in die Rheinlandliga bedeutete, wurde von dieser Mannschaft errungen: Lebrecht, Zeimet, Mielaster, V. Herz, Peters, Wagner, Wanninger, Paul Linz, Lothar Leiendecker, Ludwig Dahler, D. Herz, Becker und Schabbach – Spielertrainer war Werner Schabbach. Ohne eine andere Mannschaft zurücksetzen zu wollen: dies war wohl seit langem die stärkste Truppe, welche unsere blau-weißen Farben im Rheinland und darüber hinaus vertrat. Hier noch die Torfolge der spannenden Begegnung in Salmrohr, die vor ca. 2000 Zuschauern ausgetragen wurde: 0:1 Leiendecker (9.), 0:2 Leiendecker (22.) 1:2 Rauen (53.), 1:3 Wanninger (77.). Die Begegnung wurde von Schiedsrichter Kallenborn (Kelberg) ausgezeichnet geleitet.

Nun stand wieder eine Rheinlandliga-Saison vor der Tür, mit all den bekannten Schwierigkeiten, mit den sportlichen und wirtschaftlichen Problemen. Schließlich müssen die Trierer fast sonntäglich an Rhein, Lahn und Sieg reisen, nach Wissen, Eisbachtal und Koblenz, während die Lokalspiele gegen Leiwen und Bitburg eher die Ausnahme bildeten. Die Zuschauerzahlen nahmen ab, teils wegen schwacher Leistungen, sicher aber auch aus Gründen, die mehr im sozialen Bereich lagen. Das Freizeitverhalten der Mitbürger hatte sich zunehmend verändert. Nicht mehr der Besuch einer sportlichen Veranstaltung stand im Mittelpunkt der Familienfreizeit, sondern das persönliche Mitmachen, das sportliche Erfolgserlebnis. Nicht von ungefähr verzeichneten Wandern, Radfahren und Jogging ein gewaltiges Anwachsen.

Tennis spielen und Surfen waren „in“, wer ging da noch sonntags zu einem Amateurfußballspiel? So folgten einige Jahre Zugehörigkeit zur Verbandsliga, doch der Abstieg in die Landesliga ließ sich nicht vermeiden. Ausschlaggebend war nicht zuletzt der ständig wachsende Trend im Fußball zum Vereinswechsel, vor allem aus finanziellen Gründen.

Hier schließt die Chronologie. Ob eine Fortführung an dieser oder anderer Stelle folgen wird, ist offen.²

² Text von der bisherigen auf die neue Website des VfL Trier im Januar 2019 übernommen.